

Zeitschrift: Comtec : Informations- und Telekommunikationstechnologie = information and telecommunication technology

Herausgeber: Swisscom

Band: 81 (2003)

Heft: 2

Artikel: Die Revolution im Stillen

Autor: [s. n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-876617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Revolution im Stillen

Die nächste Internet-Revolution findet ganz im Stillen statt. Ohne viel Wirbel zu machen, arbeiten IT-Unternehmen an Web-Architekturen, die es ermöglichen werden, im Handumdrehen billige Applikationen zu schreiben, die ganz neue Kooperationsformen zwischen Unternehmen schaffen werden. Dass dies ganz im Stillen passiert, ist gut zu wissen für all jene, die noch immer Ohrensausen vom Getöse des Dotcom-Hype haben.

Wer mit dem Browser durchs Internet klickt, nimmt wenig wahr von den massiven Umwälzungen, die derzeit in der Informationstechnologie-Industrie (IT) stattfinden. Es gibt keine hektisch zuckenden Bilder, keine neuen, schrillen Web-Angebote, die auf diese Veränderungen hindeuten. Was die IT-Branche heute wirklich umtreibt, findet im Verborgenen statt, tief in den Informatikprozessen der Unternehmen. Doch die Auswirkungen dieses Transformationsprozesses werden gigantisch sein.

Dass sich die IT-Branche völlig neu orientiert, zeigt sich anhand der Probleme, die sich den Informatikverantwortlichen in den Unternehmen stellen: Das Internet, der weltumspannende Daten-Highway, hat ihre Aufgabe komplett auf den Kopf gestellt. Jahrelang arbeiteten sie an Informatikarchitekturen, die sämtliche IT-Ressourcen des Unternehmens unter ein Dach führen sollten. Sie schufen dabei eine Business-IT, die einem geschlossenen Gebäude glich, mit klar definierten Ein- und Ausgängen.

Radikaler Wandel unter der Oberfläche

Das hat sich radikal gewandelt: Heutige IT-Architekturen reichen durch die nachhaltige Einwirkung des Internets weit über die engen Gemäuer der Unternehmen hinaus. Sie gleichen vielmehr einer offenen Landschaft, in der neuartige Applikationen und Anwendungen, so genannte Web-Services-basierte Systeme, sich frei bewegen und austauschen können. Diese offene, weiträumige Web-Architektur stellt die klassische Unternehmensinformatik vor grosse Probleme. Wie sollen die alten IT-Anlagen, auch Legacy-Systeme genannt, mit den neuen, Web-basierten Systemen

verbunden werden? Soll man das überhaupt? Gibt es Grenzen bei der Integration? Oder soll alles abgerissen und auf der grünen Wiese neu aufgebaut werden?

Die gängige Antwort lautet: Die Altsysteme sollen einer Totalrenovation unterzogen werden. Dabei soll das bestehende Informatikgebäude mit seinen Systemen zur Unternehmenssteuerung (Enterprise Resource Planning, ERP) oder Customer Relationship Management (CRM) vollständig neu aufgebaut werden. Dieser Radikalansatz würde allerdings viel Geld verschlingen, viele Risiken mit sich bringen und womöglich nicht

viel bringen. Deshalb findet die Meinung immer grössere Verbreitung, dass die Altsysteme nicht mehr angefasst werden sollen. Durch den Aufbau einer «Chinesischen Mauer» soll die alte IT-Welt von neuen, über die Unternehmensgrenzen hinausreichenden Web-Services-Architekturen getrennt werden.

XML als Verbindungsstandard zwischen Alt und Neu

Natürlich muss diese Mauer passierbar sein – allerdings nur für Daten. Damit diese zwischen der alten und der neuen IT ungehindert fliessen können, ist die so genannte Extensible Markup Language (XML) entwickelt worden. Dieser allgemein verbindliche Standard sorgt für eine reibungslose Kommunikation zwischen den unterschiedlichsten Systemen. Und weil dies so reibungslos klappt, können die Systeme auch getrost entkoppelt werden. Sind sie einmal entkoppelt, lassen sich die Legacy-Systeme auch be-



quem entsorgen beziehungsweise an einen Partner auslagern. Durch Auslagerung der Altsysteme entledigen sich die Informatiker auf einen Schlag einer Bürde, mit der sie während Jahren zu leben hatten. Dadurch gewinnen sie Freiraum und können sich anderen, spannenderen Tätigkeiten widmen, wie der Entwicklung von modular aufgebauten Web-Services-basierenden Applikationen.

Diese neuartigen Applikationen lassen sich deutlich schneller und vor allem viel billiger produzieren als bisher: Statt in zwei- bis fünfjährigen Zyklen rechnen Experten mit der Fertigstellung einer Applikation innerhalb von 90 bis 120 Tagen. Dass Applikationen billiger und schneller entwickelt werden können, ist auch bitter nötig. Die Zeiten, als Blankoschecks für IT-Projekte ausgestellt wurden, sind nämlich definitiv vorbei. Nach den grossen Budgetüberziehungen bei der Einführung von ERP-Systemen, den Sonderausgaben zur Lösung des Jahr-2000-Problems und dem völligen Verlust der Finanzdisziplin während des Dotcom-Hype wird ein Chief Financial Officer dreimal überlegen, bevor er einen Antrag genehmigt. Vielmehr wird er darauf drängen, dass möglichst viel IT ausgelagert wird. Dabei geht es nicht darum, pure IT-Ver-

Info:

Exhibit AG
Bruggacherstrasse 26
CH-8117 Fällanden
Tel. 01 806 33 80
E-Mail: info@iex.ch
Homepage: www.iex.ch

antwortungen abzugeben, wie es das Outsourcing-Modell vorsieht. Es ist vielmehr im Sinn eines so genannten Co-Sourcings gemeint und zielt darauf ab, auf Business-Prozess-Ebene mit externen Partnern Kooperationen einzugehen.

Co-Sourcing – wo ist der Anfang, wo das Ende?

Das klassische Beispiel eines erfolgreichen Co-Sourcing-Partners liefert das US-Frachtunternehmen UPS, mit dem mittlerweile rund 70% aller kommerziellen Online-Verkäufer in den USA zusammenarbeiten. UPS ist dabei nicht nur für die eigentliche Lieferung der Ware zuständig, sondern es kümmert sich auch um Lagerhaltung, Rechnungsstellung und Inkasso. Die Frage, wo Amazon.com aufhört und wo UPS anfängt, ist deshalb nicht einfach zu beantworten. Das sind aber genau die zentralen Fragestellun-

gen, mit denen sich das Management eines Unternehmens in Zukunft auseinander setzen muss.

Letztlich führt die Entwicklung dazu, dass die neue IT eine ähnliche Funktion übernehmen wird wie die Energie- oder Wasserversorgung. Zwar ist die IT-Branche noch meilenweit davon entfernt, dass Applikationen über Unternehmensgrenzen hinweg mittels so einfacher Mechanismen wie «Plug & Play» zusammen geschlossen werden können. Doch der Weg dahin ist aufgezeigt: Die IT wird die Rolle eines Versorgers erhalten. Dies wird den Effekt haben, dass die IT-Abteilungen in den Unternehmen schrumpfen werden. Wozu soll ein Unternehmen einen Entwickler einstellen, der sich den ganzen Tag mit der Konfiguration einer Middleware beschäftigt? Dafür gibt es Partner. Doch keine Angst, auch in Zukunft werden Informatiker in den Unternehmen eine bedeutende Rolle spielen. Andere Entwicklertypen werden jedoch an ihre Stelle treten, solche, die schnell kleine Web-Services-Systeme bauen können. Dafür braucht es intelligente Techniker, die auch etwas von Betriebswirtschaft verstehen und umgekehrt smarte Ökonomen, die auch mit Computern umzugehen wissen.

12

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Sprachsynthese für neun Sprachen

Japanisch, amerikanisches und britisches Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Holländisch und Mandarin spricht die Software, die Toshiba als «Middleware» für Sprachsynthese «Text-zu-Sprache» anbieten wird. Da nur wenig Aufwand für Speicher und Rechenleistung benötigt wird, eignet sich diese Sprachsynthese besonders für Navigationssysteme im Auto und PDAs. Hervorgehoben wird die gute Verständlichkeit auf Grund verbesserter Sprachintonation.

findet. Das soll sich jetzt ändern: In Japan wurde von der NLM (Nippon Light Metal) das neue E-Business-Unternehmen Shisaku aus der Taufe gehoben. Auf dessen Website können die bisher 120 Partnerunternehmen Informationen über Produktprototypen einstellen. Innerhalb von 24 Stunden werden Anfragen an den Hersteller weitergeleitet. Seit ein paar Monaten läuft diese Website im Versuchsbetrieb – und mehr als dreissig Anfragen sind bereits eingegangen. Homepage: www.shisaku.com

Drucker und andere Peripheriegeräte. Die Kunden können den Stand der Zerlegung ihres PC über das Web verfolgen. Bausteine und Baugruppen, die weiter genutzt werden können, werden einem eigenen Reuse-Center zugeführt.

IBM Japan Ltd.
2-12, Roppongi 3-chome
Minato-ku
Tokyo 106
Japan
Tel. +81-3-3586-1111
Fax +81-3-3589-4645

Hitachi Ltd.

6 Kanda-Surugadai
4-Chome
Chiyoda-ku
Tokyo 101
Japan
Tel. +81-3-3258-1111

Wo sind die Kunden für meine Prototypen?

Eines der Probleme für neue Start-up-Firmen ist die Frage, wo man denn potenzielle Kunden für neue Produktideen

PC-Recycling – im Internet verfolgbar

IBM Japan und Hitachi haben Ende des letzten Jahres damit begonnen, ein kommerzielles Recycling für Business-PC aufzuziehen. Es umfasst nicht nur den eigentlichen PC, sondern auch Monitore,